

auf das Wachsen der Leibesfrucht ausüben. Das letzte Kapitel behandelt die Frage der medizinischen Versorgung der Frau durch Ärzte und Hebammen aus der eigenen Glaubensgemeinschaft bei der Entbindung. Weiterhin wird dort das Thema der Operation einer Frau mit toter, noch nicht entbundener Leibesfrucht ebenso angesprochen wie die Möglichkeiten medizinischer und magischer Empfängnisverhütung mit all ihrer ethischen Problematik. Sonstige Themen dieses Abschnittes sind die Abtreibungsfrage und die Feststellung von Unfruchtbarkeit bzw. Impotenz. Grundsätzliche Überlegungen zum Verhältnis zwischen naturwissenschaftlicher und magischer Medizin im Judentum runden den Einleitungsteil ab, der von einem Epilog beendet wird. – Der zweite Teil ist der Einleitung, Edition, Übersetzung und Kommentierung des hiermit erstmals veröffentlichten *Sefer ha-Toledot* gewidmet, das wohl im 13. Jh. in Südf frankreich entstand und vom Inhalt her die Aussagen einer lateinischen Übersetzung eines Werkes des griechischen Gynäkologen Soranos von Milet (1. Jh. n. Ch.) rezipiert. Der mit okzitanischen Glossen durchsetzte hebräischsprachige Text ist in die Form eines Dialoges zwischen dem Erzvater Jakob und seiner Tochter Dina gekleidet. Diese befragt ihren Vater über den Aufbau des weiblichen Körpers, über Menstruation, Schwangerschaft und Entbindung, die Behandlung von Neugeborenen, über Entzündungen des Uterus und Krankheiten im vaginalen Bereich, worauf sie von ihrem Vater ausführliche Antworten erhält. Das Opus hinterläßt einen hervorragenden Gesamteindruck. Dem Autor und den beiden französischen Übersetzern, insbesondere M. Garel, gebührt für ihre Mühen großer Dank. Der Schlagwortindex am Ende des Buches ermöglicht dem Benutzer die Konsultierung des Werkes auf gezielte Einzelprobleme hin und wird nicht nur den Medizingeschichtlern gute Dienste leisten. Im Falle einer Neuauflage wäre zusätzlich ein Index locorum sehr zu empfehlen, in dem die Bibel- und Rabbinica-Zitate sowie die verwerteten ma. Quellen aufgelistet werden sollten. Auf S. 65 Seitenmitte ist Exodus 5 mit Numeri 5 verwechselt worden.

Hans-Georg von Mutius

Gloria Werthmann-Haas / Gundolf Keil, „Sendbrief“-Anteile im St. Georgenberger Pest-Konsilium des Ulrich von Trient, *Der Schlern* 65 (1991) S. 67–76, vergleichen die überlieferte Denkschrift aus der Zeit um 1400 (vgl. DA 45, S. 251) mit analogen Gutachten.

Josef Riedmann

Ghislaine L'Huillier, *Le Quadripartitum Numerorum* de Jean de Murs. Introduction et édition critique (Mémoires et documents publiés par la Société de l'École des Chartes 32) Genève 1990, Librairie Droz, keine ISBN, 661 S., SFr. 95. – Wer, wie der Rezensent, an Alpträume erinnert wird, wenn er die Gleichung $x/y + y/x = 4\frac{1}{4}$ mit Hilfe von $x + y = 10$ lösen soll, wird mit Interesse die Möglichkeit einer Steigerung zur Kenntnis nehmen, wonach diese Aufgabe in lateinischen Versen gestellt werden kann (S. 114 des vorliegenden Werkes). Das 1343 verfaßte mathematische Kompendium eines Johannes von Muris, mit einem versifizierten ersten Teil, wird hier in einer Thèse der École des Chartes erstmals vollständig vorgelegt. Das umfangreiche Werk benutzt die meisten im 14. Jh. verfügbaren einschlägigen Werke: Boethius, Al Khwarizmi (in der Übersetzung Gerhards von Cremona), Leonardus von Pisa, Jordanus de Nemore, und es ist nicht originell, aber umfassend: Bruchrechnen,